

Fernsehen geht auch über Amalgamplomben

Physik-Nachhilfe der besonderen Art beim „Politischen Aschermittwoch“ der Grünen Liste mit dem Kabarettisten Vince Ebert

Von Stephanie Kuntermann

Schriesheim. Was ist ein Schokocroissant in einer Schleuder? Der Physiker weiß, wovon die Rede ist: von einem Teilchenbeschleuniger. Solche grundlegenden Begriffsbestimmungen brachte Vince Ebert, seines Zeichens Kabarettist und studierter Physiker, seinem Publikum im ausverkauften Zehntkeller beim Politischen Aschermittwoch der Grünen nahe.

So mancher, dem in langweiligen Unterrichtsstunden der Spaß an Naturwissenschaften verdorben wurde, wünschte sich an diesem Abend mehr Physikstunden à la Ebert: wissenschaftlich nicht immer ganz unumstritten, dafür geistreich erklärt – eben ein „Urknaller“.

Männer im „Standby“-Modus

„Physik ist sexy“ ist Titel und Auftrag im Programm des sendungsbewussten Wissenschaftlers, der damit schon durch die gesamte Republik getourt ist und es sich zur Aufgabe gemacht hat, seinem Publikum etwas beizubringen, „damit ihr bei der nächsten Party einen auf dicke Hose machen könnt.“

Das äußere Erscheinungsbild des Durchschnitts-Physikers spielt dabei eine eher untergeordnete Rolle: Sommers wie Winters im dick wattierten Anorak, der dank Teflonbeschichtung auch ohne zu verglühen in die Erdatmosphäre eintauchen kann, ausgestattet mit Cordhose und Birkenstockschuhen ist er weder der geborene Partylöwe – um 22 Uhr geht es wieder ins Labor – noch allzu realitätskompatibel. Da kommt es schon mal vor, dass dem theoretisierenden Überflieger das Druckerpapier ausgeht und er seinen Freund bittet, ihm rasch mal 50 Blatt zu faxen. Nein, „der Physiker besticht durch sein Talent, komplizierte Zusammenhänge einfach zu erklären“, weiß Ebert.

Schwierige Sachverhalte sind bei-



Ebert gastierte mit seinem Programm „Urknaller – Physik ist sexy“ im Zehntkeller. Foto: Dorn

spielsweise das Ohm'sche Gesetz, das man sich herleiten kann, wenn man gegen einen elektrischen Weidezaun pinkelt oder die Relativitätstheorie: „Je schneller das Licht, umso schneller wird es dunkel.“ Das Licht legt 300 000 Kilometer in der Sekunde zurück: „Da ist es sinnlos, wenn man sich im Kino in die erste Reihe setzt, weil man der Erste sein will, der den Film sieht.“ Sein Studienfach hat auch politischen Bezug, erklärte

Ebert, schließlich sei mit der „Marie Curie aus der Uckermark“ eine Physikerin ins Kanzleramt eingezogen, was beweist, dass man mit einem Physikstudium noch andere Berufe ergreifen kann als den des Uni-Dozenten oder des Taxifahrers.

Physik hat zahllose Berührungspunkte mit anderen Wissensfeldern: So begehen sich Männer gelegentlich in den „Standby“-Modus, was ihre im Gegensatz zur Frau geringere Lebenserwartung

erklärt: „Jeder Elektriker weiß, dass Geräte, die oft auf Standby gehen, nicht so lange halten.“ Es gibt auch Berührungspunkte zur Psychiatrie: Das Stimmenhören hat mit Kurzwellenempfang über Amalgamplomben zu tun, klärte Ebert sein staunendes Publikum auf: „Es sollen sogar schon Leute Premiere empfangen haben.“

Dafür macht ein Verständnis der Physik das Alltagsleben oft leichter: „Wenn sich das Universum immer weiter ausdehnt, bekomme ich irgendwann auch einen Parkplatz in der Innenstadt.“

Erotik aus dem Physikbuch

Sexy ist Physik, wenn sich der Wissenschaftler auf Romantik versteht. Er weiß zwar, dass wir ohne die Erfindung der Glühbirne heute bei Kerzenlicht fernsehen müssten, greift in entscheidenden Situationen aber doch gern auf stimmungsvolle Beleuchtung zurück und liest seiner Partnerin aus dem Lehrbuch der Physik vor, das die geballte Erotik bereithält. Gleichschenklige Dreiecke, Erregungszustände oder die Verwandlung eines weißen Zwergs in einen roten Riesen, der anschließend im Schwarzen Loch verschwindet. Wenn das dem müden Genie noch nicht auf die Sprünge hilft, sei ihm mit einer Formel gedient, die die Beschleunigung des Ejakulats berechnet: Im längst vollzogenen Selbstversuch wurden von Ebert übrigens acht Stundenkilometer ermittelt.

Dem philosophierenden Physiker wurde begeisterter Applaus zuteil, und die GL-Stadträte Dr. Barbara Schenk-Zitsch und Johannes Scharr dankten Ebert für sein Kommen mit einer großen Flasche Wein, und Scharr freute sich: „Der politische Aschermittwoch ist der beste Beweis dafür, dass man auch rauchfreie Veranstaltungen im Zehntkeller voll kriegt.“